Masken und Maskenkostüme als Handelsware

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unter den eingewanderten Protestanten waren nebst Unternehmern und Fabrikarbeitern der Textilindustrie auch Handwerker und Kleingewerbler wie Metzger, Schuhmacher, Steinhauer, Maurer, Schneider, Buchbinder und ein Gastwirt.

Masken und Maskenkostüme als Handelsware

Diese Phase einer ersten wirtschaftlichen Prosperität, die nicht mehr von den landwirtschaftlichen Erträgen abhängig war, verschaffte die Mittel, für das Fasnachtsbrauchtum eine eigene Garderobe anzuschaffen. Der Besitz oder die Miete einer Holzlarve samt Kostümierung wurde zum Inbegriff eines gewissen Wohlstandes.

Letztlich waren gerade die Zeitungen massgeblich beteiligt an der Entwicklung einer eigenen regionaltypischen Maskenfigur, eben des Märchler Rölli. Indirekt hat F. Gülow, der Zürcher Kostümier des Aktien-Theaters in Zürich, diesen Prozess mitinitiiert. Er vermietete gemäss Inseraten im «Allgemeinen Anzeiger vom Zürichsee» zwischen 1844 und 1856 am unteren Zürichsee in Richterswil, Wädenswil, Thalwil, Meilen, Herrliberg und Küsnacht die alten Theater- und Maskeradengarderoben für Fasnachtszwecke, u.a. «Charakter-Costumes, Dominos in allen Farben und Stoffen, auch ein grosses Sortiment feiner Pariserlarven und aller zum Ball gehörenden Artikel» (1844) oder eine «vollständige/ausgesuchte/recht schöne Maskengarderobe» (1845–1856). Die Verleihtätigkeit Gulows mit ausgedienten Theatergarderobestücken samt fasnächtlichen Accessoires in einer Zeit lebhafter Theatertradition in den einzelnen Dörfern führte zu zahlreichen Nachahmungen. Am linken Zürichseeufer mit zürcherischer Kantonszugehörigkeit entstanden Ausleihgeschäfte für Maskengarderoben, getragen durch ein geschäftstüchtiges Gewerbe wie Schneider, Schuster, Coiffeur, Brot- und Zuckerbäcker, Metzger oder auch von einzelnen Hausfrauen. Nebst alten, abgewetzten Theaterkleidern wurden von Maskengarderobiers am unteren Zürichsee zwischen 1844 und 1860 gemäss dem «Allgemeinen Anzeiger vom Zürichsee» vielerlei Artikel ausgemietet: «frische und schöne Masken von feinerm und geringerm Papier und Façon-Wachs, sowie feinste Wachsmasken» (1844 in Wädenswil), «eine grosse Auswahl Wachs-, Domino und gewöhnliche schöne Masken» (1845 in Wädenswil), «Masken und Maskenkleider aufs Glanzvollste hergestellt und zu diesem noch zirka 50 der schönsten Anzüge in Sammet und Seidendamast» (1859 in Wädenswil), «zirka 100 Stück Domino in allen wünschbaren Sorten, nebst beinahe 200 Charakter-Costümen» (1860 in Richterswil), «Masken in Sammt, Atlas, Wachs, Draht und Papier» (1863 in Richterswil).

Es ist offensichtlich, dass durch die Geschäftigkeit zürcherischer Garderobiers mit Masken- und Kostümvermietungen, die auch ins Schwyzergebiet hinüberreichten, ökonomisch motivierte Leute am oberen Zürichsee, vorab aus dem Textilgewerbe, vom Vermietungsfieber in den 1850er Jahren angesteckt wurden und ihrerseits ihre Garderoben an der Zürcher Fasnacht feilhielten. Ab 1852 finden wir Joh. C. Bachmann von der Fürti in Wollerau als Verleiher im benachbarten Züribiet. Er bot «von allen Arten ganz neue Kostüme für Maskenbälle und Theater» an. Ende der 1850er Jahre traten Kostümverleiher aus dem Oberseegebiet mit neuartigen Kostümen und Masken an der Zürcher Fasnacht auf:

- am 20. Februar 1858 pries Sebastian Kafader aus Lachen im Schiffli in Wädenswil «recht schöne und neue sogenannte Lachnerkleider sowie schöne Domino» an
- am 25. Februar 1860 empfahl J. Marti aus Lachen ebenfalls im Schiffli in Wädenswil «recht schöne Lachnerkleider sowie Domino»
- am 16. Februar 1861 warb Frau Marti aus Lachen im Züribiet für «schöne Lachnerkleider und Domino» bei Speisewirt Joh. Brupacher im Luft in Wädenswil
- mit Inserat vom 26. Februar 1862 vermietete der Maler Wattenhofer aus Lachen «Lachnerkleider und Dominos» auch bei den benachbarten Höfnern, im Hause der Witwe des Landammanns Höfliger in Wollerau
- am 5. März 1862 vermietete der Wädenswiler Metzger Jb. Baumann von der Thürgass «die schönen, bekannten Lachnerkleider» bei Gattiker im Schiffli in Wädenswil, und am 13. Februar 1864 «Maskenkleider, bestehend aus einer grossen Anzahl Ritter-, Domino, Lachner u. Bajatzenkleider nebst vielen andern Trachten».

Der Zürcher Garderobier Baumann hatte demnach das Lachnerkostüm in seinen fasnächtlichen Mietbestand integriert. Dagegen warb noch am 12. Februar 1861 Frau Dürsteler-Hofacker in Richterswil für ihre «auf's neueste und geschmackvollste ausgerüstete Garderobe (kei Lachnerbögge) über die Fasnachtstage im Gasthof Raaben», womit sie offenbar zum Ausdruck bringen wollte, dass das Lachnerkostüm sozial nicht zu ihren Standards gehörte. Wir werden noch sehen, dass auch die Märchler Röllifigur später selbst in der March auf gewisse Vorbehalte stiess und nicht überall Akzeptanz erhielt.

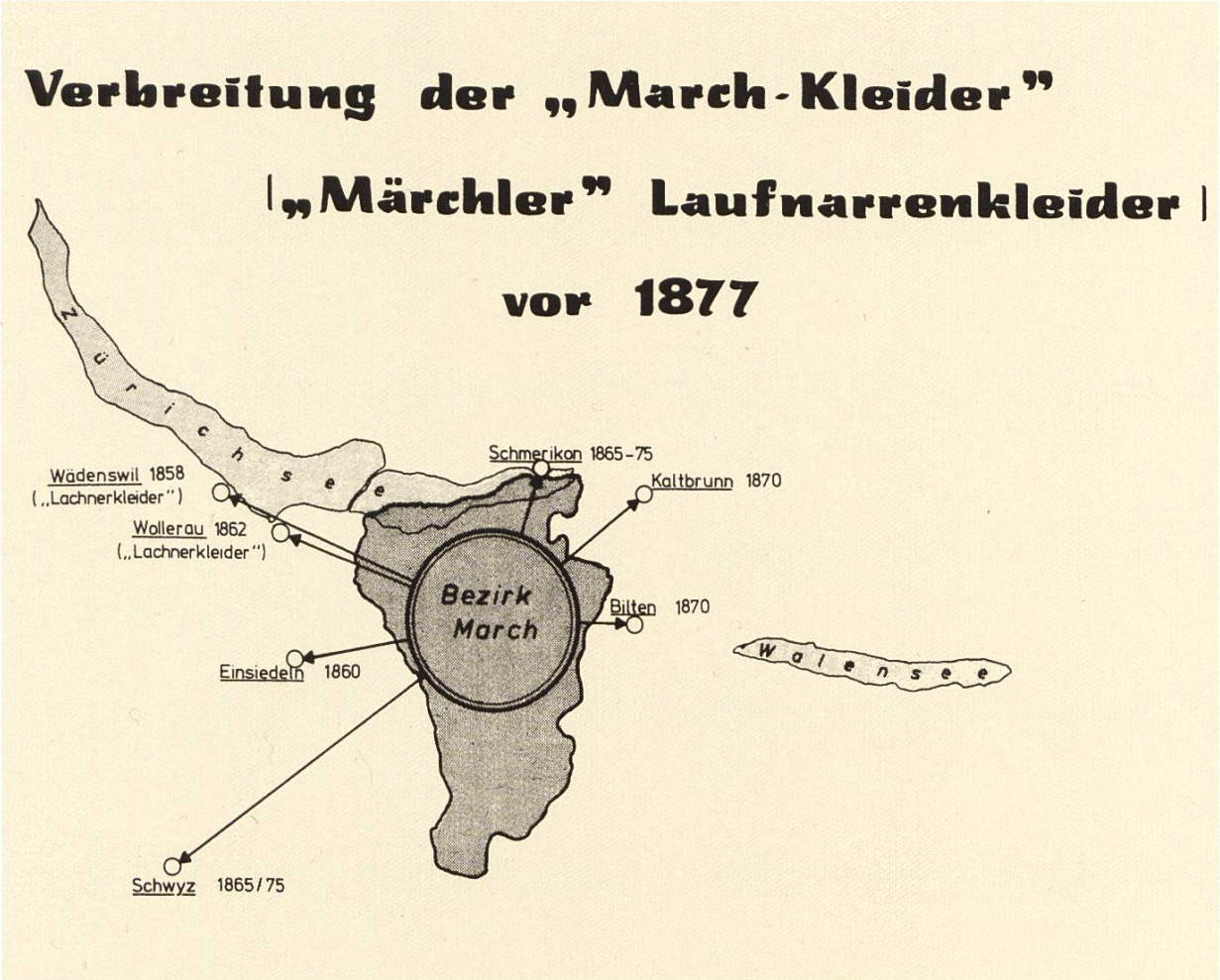
So wenig wir uns ein genaues Bild über das äussere Erscheinungsbild des «Lachner» machen können, ebenso gering sind unsere Vorstellungen anhand der schriftlichen Hinweise über die Rölli-Vorformen:

- am 12. März 1859 inserierte der Uznacher Kleidermacher J.J. Schubiger im «Allgemeinen Anzeiger vom Zürichsee» für seine «Maskenkleider,

auch s. g. Rölleligewänder», die er beim Weinschenk Brupacher ob der Apotheke in Wädenswil vermietete.

Im Jahre 1860 gab es Mietgarderoben mit «March- oder Pläzli-Kleider mit Geröll» in Einsiedeln, 1865 «Rölli» und 1875 «Röllimannen» und später auch «Märchler» im Dorf Schwyz. Zwischen 1865 und 1875 ist bei Fischer Blarer in Schmerikon die Ausmietung von Märchler Narrenkleidern nachweisbar. Um 1870 wurden jeweils zur Fasnachtszeit in Bilten und Kaltbrunn bis 20 rölliartige Kostüme ausgemietet.

Es handelt sich gemäss den schriftlichen Quellen um Plätzlinarren mit Pferdegeröll, wie dies schon 1830 in Pfäffikon nachzuweisen ist. Der tänzelnde Schritt des Laufnarren mit dem Geröll musste erlernt werden. Michael Vogt (geb. 1853), alt Badwirt in Nuolen und Gerichtspräsident der March, erlernte ab 1870 das Röllnen, ebenso Gregor Pfister (1859–1943) in Tuggen ab 1873 das «Butznen» als Rölli.



Karte Verbreitung der «March-Kleider» aus SAVK 1980, S. 123.